

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

S. FISCHER



Jorge Bucay

Was Märchen
über dich erzählen

Aus dem Spanischen
von Lisa Grüneisen

S. FISCHER



Erschienen bei S. FISCHER

Die Originalausgabe erschien 2017 unter dem Titel

›Cuentos clásicos para conocerte mejor‹

© 2017 by Jorge Bucay

First edition by Espasa Libros, S.L.U., Barcelona 2017

Published by arrangement with UnderCover Literary Agents

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2019 S. Fischer Verlag GmbH,

Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Satz: Fotosatz Amann, Memmingen

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-10-397414-0

Vorwort

Als der Verlag mir den Vorschlag machte, klassische Märchen neu zu interpretieren, war ich sofort von der Idee angetan. Das Projekt vereint zwei meiner großen Leidenschaften: Geschichten und Legenden auf ihrem Weg durch Raum und Zeit und mein Bestreben, das menschliche Verhalten zu ergründen und weiterzugeben, was ich auf diesem Weg lerne.

Nach intensivem Gedankenaustausch darüber, welche Märchen ich einer Neubetrachtung unterziehen sollte, fand ich es eine gute Idee und eine spannende Herausforderung, die bekanntesten Märchen und Legenden auszuwählen, bei denen wir so unterschiedlichen Figuren wie Rotkäppchen und Odysseus begegnen.

Als ich dann Informationen über diese Geschichten suchte, entschied ich mich, zunächst von den bekanntesten Versionen auszugehen, um dann weiter in der Zeit zurückzugehen und herauszufinden, wie viel von den jeweiligen Urtexten in jeder Geschichte steckte, und die komplexe Symbolik herauszuarbeiten, die sich in ihnen verbarg und immer noch verbirgt.

Die Idee dieses Projekts ist es, den Blick auf ein knappes Dutzend Märchen zu richten, die jeweilige Geschichte in wenigen Worten nachzuerzählen und dabei auf die Veränderungen einzugehen, die sie seit den ersten Versionen erfahren hat, um sie dann einer neuen Betrachtungsweise zu unterziehen, die es uns ermöglicht, Botschaften in ihr zu entdecken, die über die offensichtlichen, traditionellen Lesarten hinaus-

gehen und uns dazu anregen, auch heute noch unsere Lehren daraus zu ziehen, denn jeder Text besitzt immer mehr als eine Botschaft ... Oder wie ein altes Sprichwort so schön sagt: Ganz gleich, wie oft du einen alten Mehlsack schüttelst, es kommt immer noch ein bisschen Mehl heraus.

Und selbst wenn das Lesen dieser Märchen dir keine neuen Erkenntnisse bringen sollte, wirst du die magische Erfahrung machen, für einen einzigartigen, geschützten Moment wieder das Kind zu sein, das du einmal warst. Das Kind von damals, das es genoss, wenn sich jemand zu ihm setzte und ihm einfach eine Geschichte erzählte.

Genau wie meine Enkel heute und meine Kinder vor einigen Jahren weigerten mein Bruder und ich uns vor vielen, vielen Jahren, abends die Augen zuzumachen, bevor jemand von unseren Eltern oder Großeltern uns eine Geschichte erzählt hatte. Wie sollte man einschlafen, ohne zuvor in diese wundersamen Welten eingetaucht zu sein, insbesondere, wenn sie von furchtbaren Drachen und bösen Hexen bewohnt waren, von Riesen und Ungeheuern, die, bevor sich der Tag verabschiedete, von unserem Lieblingshelden oder unserer Lieblingsheldin vertrieben oder besiegt wurden?

Weil mein Vater ein begeisterter Leser war, gab es in meinem Elternhaus Märchen für jeden Geschmack. Kurze und lange, Geschichten voller Abenteuer, Magie oder Zauberei, Tiergeschichten, Heldengeschichten, solche zum Lachen, solche fürs Herz und andere zum Fürchten. Manchmal suchten wir Kinder uns eines aus, andere Male derjenige, der es erzählte, aber das Ergebnis war immer bezaubernd, im wahrsten Sinne des Wortes.

Genauso gibt es für die Auswahl der Märchen in diesem Buch eine subjektive Begründung, die in den meisten Fällen zu Beginn des Kapitels erklärt wird (*Rotkäppchen* zum Beispiel ist das wohl bekannteste Märchen der Weltliteratur). Gleichzeitig wurden sie ausgewählt, weil ihnen eines gemeinsam ist:

Sie alle haben im Laufe der Zeit unzählige Debatten und Interpretationen über ihre Symbolik und ihren tieferen Sinn verursacht und so ihre Wirkung und ihre Bedeutung unter Beweis gestellt.

In meiner Zeit als Psychotherapeut sagte ich meinen Patienten immer, dass wir, wenn wir uns verloren fühlen, nicht unbedingt einen Therapeuten brauchen, der uns heilt, oder eine Mama, die sich um uns kümmert. Manchmal brauchen wir nur ein Zeichen oder einen Lehrmeister, die uns darauf hinweisen, wo wir vom Weg abgekommen sind.

Die meisten dieser Märchen sind vor Jahrhunderten entstanden, um davor zu warnen, an welchem Punkt man die falsche Richtung einschlägt, und uns dazu zu ermuntern, etwas aus dem zu machen, was wir sind, und nicht aus dem, was wir gerne wären. Schon Bruno Bettelheim vertrat die Ansicht, dass Märchen viel mehr seien als eine Einschlafhilfe für Kinder.

Wenn der schiefe Turm von Pisa irgendwann umfiel, bliebe ein Schutthaufen aus Tausenden von Steinen zurück. Die Steine wären immer noch dieselben, die sich noch Wochen zuvor als Turm in den Himmel erhoben, und doch wäre das Bauwerk verschwunden. Das Werk liegt nicht im einzelnen Stein, sondern in der Schöpfung des Baumeisters und der Arbeit der Handwerker, die den Turm bauten. Sie sind es, die die Granitquader in einer bestimmten Art und Weise anordnen. Ohne diese Ordnung hätten wir kein stabiles Dach über dem Kopf, würden diese Worte keinen Text formen, wäre aus den Farben auf Da Vincis Palette nicht die *Mona Lisa* entstanden.

Mein Freund und Lehrmeister Jaime Barylko sagte einmal: »Frei zu sein heißt nicht, sich von Dingen loszusagen, so wie es heute oft verstanden wird – als würde man seine Kleidung ablegen, bis man völlig nackt ist. Nackt zu sein kann eine Weile ganz schön sein, aber man muss sich klarmachen, dass

Erziehung nicht bedeutet, jemandem beizubringen, wie man sich auszieht. Es bedeutet vor allem, begreiflich zu machen, dass man selbst entscheiden kann und soll, welche Kleidung man trägt, und diese Erfahrung weiterzugeben.« Ein neues ideologisches, religiöses, ethisches oder berufliches Gewand, das unserem Wesen entspricht und das die Gesellschaft, die wir schaffen wollen, von uns benötigt.

Eine Erziehung, die hilft, Wichtiges von Nebensächlichem zu unterscheiden, Rache von Gerechtigkeit und das Beste zum Wohle vieler von den Interessen einiger weniger. Eine Gesellschaft, in der jeder genau weiß, welche Werte er verteidigt.

Eine Werteskala sollte deutlich zum Ausdruck bringen, was für jeden Einzelnen wirklich wichtig ist. Eine Gewichtung der Prioritäten, die jedes Mal eine innere Warnlampe aufleuchten lässt, wenn die Umstände unsere Prinzipien zu verletzen drohen. Eine Lebenseinstellung, die so fundamental ist, wenn es darum geht, mich für ein bestimmtes Verhalten zu entscheiden, dass ich sie nicht verletzen kann, ohne Abscheu vor dem Bild zu empfinden, das ich von mir selbst habe.

Die Hierarchisierung unserer Prinzipien, die, wie ihr Name besagt, immer vor unserer Zielsetzung stehen sollten.

Persönlichkeitsentwicklung beginnt mit dem Lernen und geht mit der Verinnerlichung des Gelernten weiter. Sie setzt sich fort, wenn wir uns der Angst vor dem Scheitern stellen und in der Lage sind, aus Fehlern zu lernen. Schließlich ist der Erfolg nicht zuletzt davon abhängig, ob wir Vertrauen in uns selbst haben und unabhängig vom Erfolg begreifen, dass es immer eine andere Möglichkeit gibt. Beharrlichkeit, Lernfähigkeit und Einsatz sind sicherlich das beste Rüstzeug für jeden, der gelegentlich Fehler macht, also für uns alle.

Wie dieses Buch aufgebaut ist

In jedem Kapitel widme ich mich einer Geschichte und folge dabei demselben Schema:

Zuerst gebe ich eine kurze Einleitung, um dich mit dem Kontext der Geschichte, ihren Ursprüngen und gegebenenfalls den Verfassern vertraut zu machen.

Danach folgt die Geschichte selbst, in meinen Worten nach-erzählt, aber mehr oder weniger der Originalversion folgend, die ich bei meinen Recherchen gefunden habe.

Im Anschluss fasse ich kurz die Moral der Geschichte zusammen, die mehr oder weniger deutlich aus dem Erzählten hervorgeht und üblicherweise als die zentrale Botschaft angesehen wird.

Und schließlich folgt eine mehr oder weniger gewagte Neuinterpretation nach meinen eigenen Ideen und Vorstellungen. Dieser Abschnitt trägt den Titel »Die andere Tür«, denn meine Absicht und mein Wunsch ist es, dass du mich auf meinem Weg in die Magie dieser Märchen begleitest.

Im Verlauf der Recherchen zu diesem Buch stieß ich auf viele interessante und kuriose Fakten, die mir reizvoll oder überraschend erschienen. Fakten und »Gerüchte«, die keinen Eingang in meine Analyse der Geschichte fanden, die ich aber unbedingt mit dir teilen will, ganz besonders, wenn du, wie ich annehme, ebenfalls ein (großes?) Interesse an Märchen hast. Um das »Klima« des Buches zu wahren, beschloss ich, all diese Fakten zu sammeln, nach Märchen zu ordnen und sie in einem Anhang zusammenzufassen, dem ich den Titel »Notizen zu einer Recherche« gab. Hoffentlich erliegst du der Versuchung, dich mit ihnen zu beschäftigen.

Das Verfahren der Neuinterpretation

Die meisten Geschichten in diesem Buch stammen aus der Bibel oder der Mythologie oder sind aus Sagen und Legenden entstanden, die man sich in alten Zeiten erzählte oder vorsang. Und obwohl Personen und Schauplätze wechseln und sie aus unterschiedlichen Epochen und Kulturen stammen, erzählen die populärsten Märchen immer dieselben Geschichten.

In den Anfängen war der Geschichtenerzähler der wahre Träger der Kultur und Geschichte seines Volkes. Er trug die Werte der Gemeinschaft von Generation zu Generation weiter und hielt das Gedächtnis an die Geschichte derer lebendig, die keine Stimme besaßen. Die unter Hunger, Kälte und dem Unrecht der Mächtigen litten, ohne auch nur das Recht zu besitzen, darüber zu klagen. Eine authentische, schmerzliche Geschichte, die dank der volkstümlichen Erzählungen nicht von den Chronisten unterschlagen werden konnte.

Diese Geschichten, die Allgemeingut waren, gehören heute auch uns und geben uns die Möglichkeit, in der Tiefe zu begreifen, woher wir kommen, um so mit größerer Umsicht unseren eigenen Weg zu gehen.

Bei meinen Recherchen ist mir natürlich nicht entgangen, was für ein Segen es ist, mich beim Schreiben dieses Textes auf Hunderte von Büchern stützen zu können, die Psychologen, Psychoanalytiker, Literaten und Philosophen zu dem Thema verfasst haben, wahre Experten auf dem Gebiet der Mythen, Symbolik und verborgenen Bedeutungen der Märchen. Angefangen natürlich mit Bruno Bettelheims unvergleichlichem *Kinder brauchen Märchen*, gefolgt von weiteren genialen Köpfen aus Literatur, Psychologie und Philosophie, die sich mit dem Thema auseinandergesetzt haben, die ich bewundere und denen ich an dieser Stelle meinen Dank aussprechen möchte. Und nicht zuletzt wäre dieses ganze Projekt viel

schwieriger gewesen, gäbe es nicht Hunderte und Tausende Internetseiten, die mir während meiner jahrelangen Arbeit dabei geholfen haben, den Weg nachzuzeichnen, den die einzelnen Geschichten im Laufe der Zeit genommen haben, von den vorzeitlichen Höhlen bis in unsere Tage.

Schöpferisches Lesen

Die Arbeit der argentinischen Autorin und Lehrerin María Hortensia Lacau, die den Begriff des schöpferischen Lesens prägte, hätte ein eigenes Kapitel in diesem Buch verdient.

Als die Pädagogin und Schulleiterin, die persönlich zu hören ich das Privileg hatte, im Januar 2006 starb, hinterließ sie Dutzende wundervolle Artikel und Bücher, die sich mit ihrer pädagogischen Arbeit beschäftigen. Eine Aufgabe, der sie ihr Leben widmete, wobei sie stets die Bedeutung des Lesens insbesondere für junge Menschen betonte. Ihr Buch *Didáctica de la lectura creadora* (Didaktik des schöpferischen Lesens) ist eine Fundgrube für alle, die sich für Literatur und Pädagogik gleichermaßen begeistern.

Der Akt des Lesens ist ein interaktiver Prozess zwischen Text und Leser, dem die Aufgabe zukommt, das geschriebene Wort zu übertragen, zu entschlüsseln und ihm eine Bedeutung zuzuweisen. Unter diesem Gesichtspunkt ist Literatur ein Prozess der Teilhabe, bei welchem dem Lesenden eine zentrale Aufgabe zukommt. Oder um es mit José Martí zu sagen: »Beim Lesen muss man sich durchbeißen.«

María Hortensia Lacau erzählt, wie sie irgendwann feststellte, dass die Auswahl der Texte, die laut Lehrplan des Ministeriums im Unterricht gelesen werden sollten, zwar den Interessen und Möglichkeiten der Jugendlichen entsprach, die Inhaltsangaben und Interpretationen der Schüler zu ihrem Erstaunen jedoch zu wünschen übrigließen. Schnell wurde ihr

klar, dass der Fehler nicht bei den Schülern und den ausgewählten Büchern lag.

Sie schreibt:

»Man muss in den Jugendlichen die Liebe zum Lesen wecken und eine liebgegewonnene Gewohnheit daraus machen, die nach und nach zu einem Teil des Lebens wird. Der jugendliche Leser muss zum Mitwirkenden werden, der eigene Projekte schafft, die mit dem Werk zu tun haben, zum begeisterten Kritiker, Augenzeugen und Berichterstatter. Das heißt, zwischen dem Jugendlichen, der im Mittelpunkt seiner Welt steht, und dem Buch, das er liest, muss eine emotionale Bindung entstehen.«

Dieses tiefere Durchdringen und Adaptieren der Lektüre kann nur stattfinden, wenn die Lesenden die Verantwortung dafür übernehmen, den Text auf der Grundlage ihrer eigenen Lebenserfahrung, ihres Wissensstandes und ihrer jeweiligen Lebenswirklichkeit zu interpretieren, zu dechiffrieren und ihm eine Bedeutung zuzuweisen.

Eine solche konstruktive Lektüre ließe sich folglich als ein vertrauter, inniger Kontakt mit dem geschriebenen Wort definieren, der es dem Lesenden ermöglicht, zum Coautor des Gelesenen zu werden. Zwischen Lesendem und Autor entsteht eine persönliche Bezugsebene, die neue Interpretationen, Ansätze und Ideen ermöglicht, so dass aus dem Werk ein neues Werk entsteht, das sich wiederum auf schöpferische Weise lesen lässt ... Und immer so weiter.

Die Methoden, um diese Form des Lesens zu unterstützen, wurden nicht nur von María Hortensia Lacau beschrieben, sondern auch von der spanischen Pädagogin Morote Magán, und sie sind ebenso spannend wie unterhaltsam. Man könnte zum Beispiel:

- das Ende und den Anfang ändern
- neue Figuren einführen
- die Eigenschaften der Protagonisten ausarbeiten
- Charaktere aus unterschiedlichen Geschichten zusammenbringen
- sich Dialoge zwischen ihnen ausdenken
- ein Kapitel hinzufügen
- die Textart ändern und aus der Geschichte ein Theaterstück, eine Komödie, ein Drehbuch oder ein Musical machen
- die Geschichte mit eigenen Zeichnungen illustrieren oder einen Comic daraus machen
- die Handlung in eine frühere oder spätere Epoche verlegen
- imaginäre Interviews mit dem Autor oder den Figuren führen.

Und der Vorschlag, der mir am besten gefiel:

- die Geschichte zu einem Zeitungsartikel umschreiben und ihn mit einer reißerischen Schlagzeile versehen.

Schon bei dem Gedanken an das eine oder andere Beispiel musste ich lachen. Hier ist eines davon:

TOTES WOLF AUFGESCHLITZT AM FLUSSUFER AUFGEFUNDEN

Die näheren Umstände des Vorfalls werden noch untersucht. Unter Verdacht stehen ein Mann, bei dem es sich dem Aussehen nach um einen Jäger handeln könnte, und ein rotgekleidetes Mädchen, die dabei beobachtet wurden, wie sie um das Haus einer älteren Dame schlichen. Diese könnte ihre Komplizin gewesen sein und ihnen geholfen haben, das grausame Verbrechen zu begehen.

Eine solche teilnehmende, aktive Form des Lesevorgangs bietet die Chance, kritische, kreative und mental offene Leser zu formen, die bereit sind, alles aus jedem Text herauszuholen und das auf ihrem Weg Gelernte mit anderen »Weggefährten«, wie ich sie gerne nenne, zu teilen.